

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Spermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subskription:
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeyle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., eod. der Stempelgebühr 2 30 kr.

Subskriptions-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Kienferberg bei Herrn Johann Stoll, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Knapf, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Karawsky, Kaufmann, Schmelzplatz Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 212.

Spermannstadt, Mittwoch den 15. September 1897.

113. Jahrgang.

Zu Totis und Budapest.

Die Aufmerksamkeit, welche Europa im vorigen Monate Peterhof widmete, war während der ersten Tage dieser Woche auf eine kleine ungarische Stadt gerichtet. Für Ungarn hat sie eine geschichtliche Bedeutung, Europa ist sie gänzlich unbekannt. Von nun an wird Totis in der ganzen Welt genannt werden als der Schauplatz der hochinteressanten Zusammenkunft des deutschen Kaisers Wilhelm mit unserem Herrscher.

Die Begegnung in Totis trägt einen ausgesprochen militärischen Charakter, die politische Bedeutung fällt erst Budapest zu, wo die Heerde im Vereine mit der Gesellschaft dem hohen Gaste den glänzendsten Empfang zu bereiten sich rüftet. Doch mit Freude und tiefer Herzlichkeit begrüßen wir den deutschen Kaiser auf der ersten Station seiner ungarischen Reise als den Gast des Königs von Ungarn und der ungarischen Nation. Wir begrüßen ihn als einen der hervorragendsten Männer, die jemals die Verantwortung für das Glück von Völkern übernommen haben.

Am 11. d. betrat er ungarischen Boden. Dort, wo einst König Matthias gejagt, zeigt der würdige Nachkomme dieses großen Königs seinem gekrönten Gaste die ungarische Heeresmacht. Ein glänzendes Waffenpiel ist's von erster Bedeutung. Der deutsche Kaiser lernt hier die Kraft kennen, auf deren Unterstüzung er zählen kann und die im Sinne unseres Bündnisses er unterstützen wird, wenn das Schicksal es so wollen sollte. Er bildet sich ein Urtheil über den Werth dieses Bündnisses, und wir sind überzeugt, er wird ihn nicht gering taxiren. Auch die militärischen Vertrauensmänner können Kenntniß erlangen von der Kriegsmacht der österreichisch-ungarischen Monarchie und davon, wie der deutsche Kaiser über sie denkt. Dieser Umstand ist schon an und für sich so wichtig und bedeutsam, daß die Kaiserreise in Totis für mehr als ein bloßes Prästudium gelten dürfen.

Die Bevölkerung Ungarns sah mit doppelter Freude und doppeltem Stolz dem Beginn dieser Festtage entgegen; denn zum ersten Mal empfing unser König auf ungarischem Boden seinen mächtigen Gast; zum ersten Mal spielt die Hauptstadt Ungarns die Rolle als Residenz des Königs, und bei einem europäischen Ereignis und bei einem politischen Acte von größter Tragweite tritt der König von Ungarn in den Vordergrund vor den Kaiser von Oesterreich. Ein alter Wunsch, eine der schönsten Aspirationen Ungarns geht hiemit in Erfüllung, und tiefinnigster Dank gebührt dafür unserem Könige und ungetheilte Anerkennung unserer Regierung.

Die Begegnung selbst ist nur die Besiegelung der alten und unerlöschlichen Freundschaft, welche unsere Monarchie mit dem mächtigen Deutschland verknüpft. Unleugbar ist aber, daß diese neue Befestigung der Waffenbrüderschaft mit der Kraft einer Offenbarung wirkt, zumal jetzt, wo sie sich in Paris an dem betäubenden Gekröse der Alliance beauflichen und gar so gern den Samen der Zwietracht austreuen möchten und dies damit begründen wollen, daß die österreichischen Innerverhältnisse die Verbündeten mit Begehrnis und Verdacht erfüllen. Ein unumwundelter Beweis für das volle Vertrauen Deutschlands in die Verlässlichkeit und den Werth der österreichisch-ungarischen Allianz ist wohl die Reise des deutschen Kaisers nach Ungarn, die für sich allein noch vor den zu gewärtigenden künftlichen Enunciationen zeigt, daß zwischen den beiden Herrschern und ihren Nationen betreffs der in's Auge gefaßten Ziele das vollste Einvernehmen besteht und jedes auf die Sicherung dieses Einvernehmens gerichtete Bestreben vergeblich ist.

Doch wir wollen den Ereignissen nicht vorgreifen. Wenngleich in Totis nicht, so werden die beiden Herrscher sicherlich in Budapest Gelegenheit finden, autoritäre Erklärungen auszutauschen. Ihr vertrauliches Beisammensein wird Vereinbarungen reifen, deren Effect für die europäische Lage von hoher Bedeutung sein wird. Heute drücken wir nur unsere Freude und unseren Stolz aus, daß wir den würdigen Nachfolger des großen Wilhelm auf vaterländischem Boden begrüßen können und Den nahe wissen, dessen wunderbare Thakraft, dessen sowohl seines Volkes, wie des Friedens Interesse stets im Auge behaltende seltene Fürsorge auch aus der Ferne stets Gegenstand der Bewunderung in Ungarn war. Wir begrüßen ihn ehrerbietig um seiner seltenen fürstlichen Tugenden willen und mit Loyalität als Kämpfer für die Ideen, welchen unser König huldigt. Wir hoffen, daß die Tage von Totis, als Beginn der Kundgebungen ungarischer Gastfreundschaft ihn überzeugen werden von der vollständigen Identität, mit welcher die Gesinnung des ungarischen Volkes die des ungarischen Königs und die daraus sich ergebende Politik deckt.

Wäge sich Kaiser Wilhelm auf ungarischem Boden, indem er ungarische Luft athmet, wohl fühlen und überzeugt sein, daß es in unserem Vaterlande keine Gegend gibt, wo für ihn nicht dieselbe Gesinnung gehegt würde, wie in Totis und bald in Budapest.

Kampf gegen die Obstruction in Oesterreich.

Unter den heutigen Verhältnissen bietet Interesse ein Artikel, den das Organ des Dr. Ebenhoch, das „Völkische Blatt“, über die brennendste politische Frage, den „Kampf gegen die Obstruction“, veröffentlicht. In diesem Artikel, der vielleicht aus der Feder des präsumtiven Präsidenten selbst stammt, heißt es:

„Unter den Vorschlägen, welche zur Brechung der Obstruction gemacht werden, hört und liest man auch sehr häufig, daß dies durch Detropirung der Geschäftsordnung geschehen soll. Detropirungen geschehen durch den Kaiser. Es bezweife ich daher die Einnahme auf große Dinge und man hat bisher wohl von Verfassungsveränderungen, noch nie aber von Detropirungen einer Geschäftsordnung gehört. Es scheint uns nicht geziemend zu sein, die Person Sr. Majestät in Anspruch zu nehmen zur Abänderung einer Geschäftsordnung; dazu ist seine Person zu erhaben. Soll der Kaiser verfügen, ob und unter welchen Voraussetzungen ein Abgeordneter sich unparlamentarisch benimmt und daher ausgeschlossen werde von einer oder zwei Sitzungen? — Das geht denn doch nicht.“

Aber abgesehen von diesem Bedenken, sehen einer Detropirung noch andere, principielle Einwendungen entgegen. Die Beschließung einer Geschäftsordnung und also auch die Abänderung derselben ist höchst wichtige Sache jeder Versammlung. Sie muß, wenn anders sie auf die Freiheit ihrer Beratungen Werth legt, jeden Eingriff von außen perhorresciren. Sie müßte also eine Regierung, welche der Krone die Detropirung eintraten würde, schon von selbstwillig bekämpfen. Die Regierung geht die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses nicht das Mindeste an, sie hat kein Recht darauf, nicht das mindeste.

Wir vermögen daher nicht zu glauben, daß Graf Badeni die Obstruction noch mehr zu reizen gelassen ist dadurch, daß von der Regierung aus der allerhöchsten Stelle die Verschärfung der Geschäftsordnung empfohlen werde. Denn nicht bloß die Obstruction, sondern das ganze Haus könnte nicht anders, als einen solchen Schritt der Regierung mißbilligen.

So können wir uns den Kampf gegen die Obstruction also nicht vorstellen; so würde er nicht gut enden.

Die Aenderung der Geschäftsordnung, wenn sie notwendig werden sollte, wird das Abgeordnetenhause, beziehungsweise dessen Mehrheit, die

sich ja neuerdings zum festen Bunde geeint hat, ganz gewiß selbst vollbringen können. Dabei möchten wir aber raten, den Hagen nicht zu stark zu spannen. Ueberflüssiges aus der jetzigen Geschäftsordnung entfernen, Mißverständliches klarstellen, die Disciplinargewalt des Vorsitzenden mäßig erhöhen, sowie es in anderen Parlamenten der Fall ist, damit aber genüge es! Denn es ist ein alter Spruch: „Heute mir, morgen Dir.“ Aber nicht bloß dieses Grundes halber plaidiren wir auf Mäßigung; auch aus principellen, wenn man will, idealen Gründen. Wir Katholiken am meisten haben es nur zu oft fühlen müssen, wie unangenehm, aufregend, empörend der Zwang und der Druck ist.

Man versuche es also so lange als möglich mit der bestehenden Geschäftsordnung; geht es absolut nicht, und erinnert sich die Obstruction gar nicht daran, daß das „Volk nach Brod ruft“ — wie der Abg. Gregorig einmal sehr richtig dazwischen rief — dann gehe man in Gottes Namen an eine Verschärfung der Geschäftsordnung, aber nur nicht zu scharf, nicht draconisch.

Auf jeden Fall aber werde die Geschäftsordnung, sei es nun die alte oder eine neue, genau eingehalten und im Bedarfsfalle streng interpretirt und angewendet. Aber auch hierbei gelte die altbewährte Regel: im Zweifel das Mildere. So wird die Obstruction dann keinerlei Grund haben, aber Vergewaltigung zu klagen. Es ist nicht undenkbar, daß ein solches Vorgehen seitens der Majorität selbst auf die Obstruction einigen Eindruck machen müßte. Wenn dies aber auch nicht der Fall wäre, das Eine wäre damit gewonnen, daß die Obstruction in's Unrecht verlegt wäre, so daß sie sich schließlich von der ganzen Welt müßte in's Gesicht sagen lassen, daß sie mit Absicht darauf ausgeht, den Parlamentarismus zu dicereditiren. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Majorität, deren Einigung wir begrüßen haben, im Stande ist, dem Hause die Arbeitsmöglichkeit wieder zu geben. Und das ist zunächst die Hauptsache.“

Croatia.

Kroatien — schreibt Peter Lobd — hat wieder einmal eine Fahnenaffaire, also ein Beweis mehr, daß es dort den Leuten gar nicht so schlecht geht, als die Feinde der Union mit Ungarn immer behaupten. Seit einigen Wochen will die Bevölkerung in der Gegend südlich von Karisfab, welche an Bosnien grenzt, um keinen Preis gestatten, daß die kroatisch-slavonische Landesfahne oder die serbische Nationalfahne — beide Tricoloren unter sich nur durch die Reihenfolge der Farben — an den katholischen oder an den orientlich-orthodoxen Kirchen zur Feier irgend eines Tages aufgezogen werde. Der aufgeheßten Bevölkerung ist die merkwürdige Idee beigebracht worden, daß diese beiden Tricoloren eigentlich magyarische Fahnen seien, welche jetzt eingeschmuggelt werden, weil es dem König und der Nationalpartei gelungen sein soll, das Volk an die Magyaren um klingendes Baargeld zu verkaufen. Diese Motivirung allein verweist schon auf den Ursprung, von wo diesmal die Verhörung der Bevölkerung herrührt und ebenso nahe liegt die Vermuthung, daß es sich dabei um ein Nachspiel der Wahlagitationen aus dem Mai und Juni dieses Jahres handelt. Wenn die irregelmäßige Bevölkerung, welche sich auf dem Gebiete der ehemaligen Militärgrenze befindet, erklärt, nur die schwarze gelbe Fahne dulden zu wollen, so wird darin nicht nur eine Speculation auf die Gebräuche und Sympathien der Grenzbevölkerung, sondern auch ein Versuch zu erblicken sein, die Spur der Agitatoren durch das Ausschüren österreichischer Beleidigten zu verwischen. Auffallend ist, daß es bisher weder den Behörden, noch der Geistlichkeit gelungen wollte, die Wohnvorstellungen der aufgeregten Menge zu zerstreuen, noch jene Personen aus den oppositionellen Kreisen zu confisciren, welche diese Action leiten und gegen das bestehende Regime irgendwie ausüben möchten. Es hat bei den bisherigen Aufmärschen an mehreren Orten bereits Tode und Verwundete gegeben und da die Gendarmerie nicht mehr genügt, die militärische Afsistenz aus Petrinja requirirt werden. Dem ganzen

Feuilleton.

Erloshene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von D. Ester. (15. Fortsetzung.)

In den Worten der unglücklichen Frau lag eine furchtbare Bitterkeit, welche Diti tief erschütterte. Sie war sich bewußt, daß ihre Mutter unrecht that, so zu sprechen, daß sie früher anders gefühlt und gedacht hatte; wenn sie wohl oft traurig und trübe gestimmt gewesen war, aber doch nicht so entsetzlich verbittert und ungerecht, hart und lieblos gegen die Welt und Menschen. Aber Diti vermochte auch den Worten der Mutter keinen Widerspruch entgegen zu setzen. Sie wußte, welche furchtbare Enttäufung die Mutter erlitten. Sie wußte, wie schwer die Mutter auf diese noch einmal in hellem Glanz aufstrahlende Hoffnung ihres Lebens verzichtet, und sie fand weder ein Wort des Trostes, noch der Widerrede, zumal ihr Herz selbst unter der Wucht des Kummer's, der hoffnungslosen Verzweiflung zu erliegen drohte. Als tiefstes Geheimniß hütete sie ihre Liebe zu Robert im Innersten ihres Herzens. Doctor Winter hatte versucht, ihr Vertrauen zu gewinnen, aber sie hatte ihn mit der Bitte abgewiesen, nie wieder auf diesen Punkt zurückzukommen; jene Ereignisse, jenes Gefühl seien für immer aus ihrem Herzen, aus ihrem Leben getilgt.

Ob er nicht mit ihrer Mutter Rücksprache nehmen sollte? fragte Doctor Winter. Diti hatte ihm mit großer Heftigkeit jedes Wort an die Mutter unterlagt und kopfschüttelnd hatte sich der alte Arzt gefügt.

Er war in seinem langen arbeitreichen Leben Philo soph genug geworden, um sich in das Unermessliche zu schicken; er hatte so manchen Schmerz, so manches Unglück im Leben der Menschen vorüber gehen sehen, so oft die heilende Wirkung der Zeit beobachtet, so oft erfahren, daß auf Schmerz und Unglück Freude und Glück folgte, wie auf Regen Sonnenschein, daß er auch das Schicksal Diti's getroffen der Zukunft anheimstellte. Diti aber

fürchte, daß sie die Wunde empfangen hatte, die niemals im Leben vollständig vernarbt, die stets ein dumpfes Schmerzgefühl zurücklassen und schließlich wieder aufbrechen würde, wenn die Erinnerung allzu gewaltig an das einsam hangende Herz klopfte.

Sie verstand deshalb auch der Mutter Leid besser, als der alte Arzt; sie wußte aber auch, daß der Mutter der größte, Alles vernichtende Schmerz erspart bleiben müßte, daß sie niemals erfahren dürfte, daß die Tochter es gewesen, welche ihr die Liebe des Mannes, den sie selbst zu lieben niemals aufgehört hatte, geraubt. Still für sich lebte Diti, schredte zurück von der Berührung mit den Menschen und empfand es als eine Qual, als Paul Barnitz öfter in der Mutter Haus kam und jetzt fast täglicher Gast bei ihnen war. Als Kind hatte sie mit dem schönen jungen Manne öfter gelächelt, wenn sie ihn im Wald oder auf der Sägemühle traf, die sie noch öfter besuchte. Als heranwachsendes Mädchen zog sie sich ihm vor seinem aufkommenden Blick zurück, mit dem sein dunkles Auge sie zu umfassen strebte, und jetzt setzte sie seiner Werbung eine ernste, würdige Zurückhaltung entgegen, da sie sein öfteres Beisammen sein nicht vermeiden konnte. Paul Barnitz flüchte ihr weder Liebe, noch Achtung ein; er war ein flatter Lebemann, von dem man sich im Städtchen manchen lustigen Streich, aber auch manches tolle Abenteuer erzählte. In geschäftlicher Beziehung war er klug und unternehmend. Er hatte die Sägemühle Fahrenbrink's nur gekauft, um einen festen Anhaltspunkt in dem waldreichen Gebirge zu erlangen. Nach und nach brachte er fast den ganzen bedeutenden Holzhandel des Gebirges in seine Hände; er pachtete mehrere große Schneidmühlen und schloß mit den Waldbesitzern Contracte ab, wonach ihm allein das Recht zustand, in den Wäldern Holz zu schlagen und weiter zu verkaufen.

So war er ein wohlhabender, ja ein reicher Mann geworden. Mit sicherem Auge, starker Hand und furchtlosem Herzen verfolgte er seine Pläne und verschmähte kein Mittel, um zum Ziel zu gelangen.

So war der Mann beschaffen, welcher nach einiger Zeit mit liebenswürdigem Lächeln und höflicher Verbugung in den Salon Frau Fahrenbrink's eintrat. Diese streckte ihm zum Gruß die Hand entgegen, während ein zufriedenes Lächeln über ihr Antlitz huschte.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Barnitz,“ sagte sie, „daß Sie selbst bei dem schlechten Wetter gekommen sind.“

„Ach, gnädige Frau, was macht Unseremum das Bischen Schnee und Wind. Mein Geschäft führt mich oft bei schlimmerem Wetter in den Wald hinaus. — Wie geht es Ihnen und Fräulein Diti? — Sie sollten jetzt einmal eine Schlittensfahrt durch den Wald unternehmen, Fräulein Diti! Es ist herrlich draußen im tief verschneiten Wald. — Darf ich Sie bei schönem Wetter einmal mit meinem Schlitten abholen?“

„Ich danke Ihnen, Herr Barnitz. Aber ich kann Mama nicht verlassen.“

„Gnädige Frau, Sie fahren mit!“

„Ich muß auf das Bergnügen verzichten. Das soll aber kein Grund für Diti sein, Ihre freundliche Einladung nicht anzunehmen. Ich kann mich schon einige Stunden ohne Dich behelfen, Diti.“

„Nun also, dann komme ich Sonntag, um Sie abzuholen. Ich habe zwei neue Pferde erhalten, ungarische Jucker mit buntem ungarischen Geschirr und Schellengeläut. Prachtige Thiere — Sie werden Ihr Bergnügen an ihnen haben, Fräulein Diti.“

Diese lächelte melancholisch, machte sich am Theetisch zu schaffen und entfernte sich, um das Abendessen zu besorgen.

Paul Barnitz zog einen Stuhl zum Kamin und nahm bei Frau Fahrenbrink Platz. Sein Antlitz zeigte einen finsternen Ausdruck.

„Was hat nur Fräulein Diti, gnädige Frau?“ fragte er mißmuthig.

„Ich scheine ihr nicht zu gefallen. . . . sie ist so schweigsam und zurückhaltend.“

„Lieber Herr Barnitz — Mädchenlaunen!“

„Gnädige Frau, gestatten Sie mir ein offenes Wort. Sie waren so liebenswürdig, mir Ihr Haus zu öffnen, mich einzuladen, öfter zu kommen. Ich verbehle Ihnen nicht, daß Fräulein Diti einen tiefen Eindruck auf mein Herz gemacht, Sie gaben mir die Erlaubniß, mich um die Liebe Diti's zu bewerben. . . . ich danke Ihnen herzlich dafür. Aber ich fürchte, diese Liebe werde ich niemals erringen.“ (Fortsetzung folgt.)

Zwischenfall kommt keine besondere Bedeutung zu, weil es sich dabei nur um eine locale und specifisch parteipolitische Agitation, nicht aber um eine Bewegung handelt, welche auf eine begründete Unzufriedenheit der Bevölkerung zurückzuführen wäre.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. September.

Wie bereits erwähnt, ist der österreichische Reichsrath für den 23. d. einberufen worden. Nun wird der Tanz wieder losgehen. Da eine neue Session beginnt, wird in erster Linie ein neues Präsidium zu wählen sein.

Im österreichischen Finanzministerium fand unter dem Vorsth des Sectionschefs Froschauer eine Enquete zur Festsetzung der Durchführungsvorordnung für die Börsensteuer statt.

Dem deutschen Reichstage wird bald nach seinem Wiederzusammentritte der Entwurf der neuen Militär-Strafproceßordnung zugehen.

Der Petersburger „Regierungsboten“ schreibt unter dem Titel „Innere Nachrichten“: In der Presse tauchen zeitweise Nachrichten über das Auftreten verschiedener armenischer Comités im ottomanischen Reiche auf.

Zum Bündnißvertrage schreibt die russische „Petersburger Zeitung“: Es ist möglich, daß Herr Faure einen formellen Bündnißvertrag mit sich führt; daß aber letzterer nicht zur Verwirklichung der Träume der französischen Revanche-Chaouviniisten abgeschlossen ist.

Die Stadt Victoria de la Lunas wurde von den cubanischen Insurgenten genommen. Diese Nachricht hat in Madrid Aufregung hervorgerufen.

Aus Kärnten.

Von Caroline Frein v. Blangy-Lebzeltern.)

Das Keisnitzer Thal.

Die Dampfboote, welche zur Sommerzeit nahezu stündlich auf dem Wörthersee verkehren, nehmen stets auch in die malerische in's südliche Seeufer eingeschchnittene Bucht von Keisnitz ihren Kurs, und wenn der mit voller Dampfkraft daherkommende „Helios“ und der stolze „Neptun“ oder die bescheidene „Carinthia“ in Sicht kommen, entwickelt sich meist lebhaft Bewegung auf der Landungsbrücke.

*) Die Besichtigung hat zur Zeit der L. Statthalterei in den fünfziger Jahren — wie noch vielen erinnerlich sein dürfte — in Hermannstadt ein vornehmer Gaus geführt.

General-Gouverneur Beyler erwiderte auf die vom Kriegsminister Agarraga an ihn gerichtete Anfrage, daß er eine Expedition zur Wiedererrichtung der Stadt Victoria de la Lunas entsenden und das Commando auf Cuba beibehalten werde.

Die jüngste Note der Pforte in Betreff Kreta hat bei den meisten Cabineten keinen günstigen Eindruck hervorgerufen. Die darin zum Ausdruck gelangten Wünsche des Sultans: die Belassung türkischer Garnisonen in den Hauptorten der Insel und die Ernennung eines türkischen Unterhans zum Gouverneur, dürften schwerlich in Erfüllung gehen.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Männer-Turnverein.

Der gefertigte Turnrath beehrt sich darauf aufmerksam zu machen, daß die Turnübungen im Vereine seit Beginn des neuen Vereinsjahres (1. September) wieder in allen Abtheilungen ihren Anfang genommen haben.

Die Anmeldungen neuerintretender Mitglieder können persönlich in den Turnstunden oder schriftlich bei dem Vorstande, Prof. Dr. A. Schüllerus (Hallerwiege 13) geschehen.

Die Böglinge haben sich in den Turnstunden bei dem betreffenden Turnwart zu melden; die Böglinge der Dienstag- und Freitag-Abtheilung haben gleichzeitig einen Jahresbeitrag von 1 fl. zu entrichten.

Der große Spielplatz des Vereines (hinter der Hallerwiege) steht nicht nur den Damen und Mitgliedern des Vereines, sondern an mehreren Wochentagen (so namentlich Mittwoch und Samstag Nachmittags) auch den Schülern unserer Lehranstalten unentgeltlich zur Verfügung.

Der Jahresbeitrag beträgt: für ausübende Mitglieder und Damen 2 fl., für unterstützende Mitglieder 1 fl.; die Einrichtungsgelder 50 Kr.

Hermannstadt, den 8. September 1897.

Der Turnrath.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. September.

(Die Controls-Versammlungen des k. u. l. Heeres) finden heuer an folgenden Orten und Tagen statt: In Szelyste am 17., in Hermannstadt (Bezirk) am 18. bis 21., in Hermannstadt (Stadt) am 22., in Eberwar am 17. und 18., in Klebing am 20., in Sarkany am 22. und 23., in Fogaras am 25. und 26., in A. Arpas am 28. 29., in Byszyna am 31., in Leschtich am 16., in Aguelshn am 18., in Großschöck am 20., in Schäßburg (Bezirk) am 22. und 23., in Schäßburg (Stadt) am 24., in Mediasch am 26., in Birtshalm am 28., in Marktschellen am 30. October.

(Unfälle.) Bei dem Bau des Staatsgymnasiums in der Keisnitzer-Gasse wurden am 9. d. Balken abgeladen, hierbei collecte einer derselben herunter und traf eine zufällig vorbeigehende Tagelöhnerin so unglücklich, daß der rechte Unterschenkel entzweiwurde.

des Wortes erscheint uns das ganze Thal, das sich von Norden nach Süden bis zur Keisnitzer Höhe erstreckt. Wir sehen uns da mit einem Male in eine andere Welt versetzt — in eine andere Zeit, in welcher Sommerfrischen, wie sie heutzutage in der Mode sind, noch zu den ungeliebten Begriffen zählten.

meisters Anton Janicssek unter dem Schutze der Nacht einen Besuch ab; der Besitzer des Gartens jedoch lauerte im Hinterhalte und als die Fußstapfen sich gütlich thun wollten, überfiel er sie und hieb auf sie tüchtig drein.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Töbis, Kis-Ropus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends.

(Todesfall.) Louise Czied geb. Tartler, Wollwebermeister-Gattin, ist gestern im Alter von 42 Jahren hier gestorben.

(Schadensfeuer.) In der Gemeinde Dell brach am 8. d., Nachmittags 2 Uhr, in einer Strohdriste Feuer aus. Dasselbe stieg begünstigt durch starken Windzug weiter und in circa einer halben Stunde standen von 35 Wirtshäusern die Wirtschaftsgelände, in denen größere Quantitäten von Heu und Frucht untergebracht waren, in hellen Flammen.

(Der Thruerungsbeitrag der Eisenbahn-Beamten.) Vor kurzem meldeten die Blätter, der Handelsminister habe den geringer dotirten Eisenbahn-Beamten auch für das laufende Jahr einen 10 procentigen Thruerungsbeitrag bewilligt.

(Standesgemäße Verlobung.) Aus Temeswar wird gemeldet: Die Wörtherin Marie Stettiner, welche dem Sigismund-Lobkowitz durch einen Revolveranschlag im Gardeaus gemacht hat, hat sich nach Abbüßung ihrer fünfjährigen Zuchthausstrafe mit dem Wörther A. Steiner, der seinerzeit ein Mädchen Namens Irma Bastonchi ungetraut und ebenfalls schon seine Strafe abgeleistet hat, verlobt.

(Die Mysterien des Honvédschlages.) Unter diesem Titel erzählt „Fogant“ von bewunderlichen Zuständen, welche in Folge der angeblichen Brutalität des Commandanten Coloman Szentimrey im Honvédschlacht herrschen sollen.

(Eine Pfarre in Flammen.) Wie man aus Alfö-Bistritz berichtet, wurde dort in der Nacht vom 6. auf den 7. d. die griechisch-katholische Pfarre, in welcher sich auch die Wohnung des Seelherren Söga Tegeze befand, ein Raub der Flammen.

(Der Mörder seines Schwagers.) Aus Döbecke berichtet man: Der hiesige Landwirth Franz Bujas hat in der verfloßenen Nacht seinen Schwager Karl Doczi erschlagen.

händigen Wohnstube in der Niederung aufzuschlagen. Die gewaltige Welle zwischen dem Werber- und Keuschnoch See ist allmählig in Trümmer und mit ihr gerührt auch das liebliche Thal mehr und mehr in Bergessigkeit. Einer viel späteren Zeit blieb es vorbehalten, das unsichtbare Fischerdor aus seinem beschwebenen Dunkel wieder an's Tageslicht zu ziehen.

und nach er sein Hau als hätte es tobt war. Schwager hiesigen ort bächen er für hundert dem Bau beschäftigte wurde der gefunden. gebildet. Sifkos ist mittelfst zu als er nicht der Nähe d leere Börs Strick — Totragegen empfänglich bei den w wöhslich er Beispiel die Alter für die auch bei de eine Ehe e Schimmer s frühen Ehe 17. Jahre Beginn des selbe vermu sind Eben g sechlich erla rechtsgiltig dazu erhel 18 Jahre d das Räde 16 Jahre d Jandierine 10—11 Ja niemals vor 12-jährige f findet die Braut 14, mit dem 18 Frau dageg früh. In W und weibe mit dem 7 Wädchen e überall die früh sterbe — (E mit freige den Erzähl nicht, aber e eingebracht, find nun all in den Punt den clerical zeigte die, den clerical geben, bekam daß er und aufhob. N Partei des e endlose Red ein paar W ausfallen f bisher nicht schweigend, u suchten das waltfam aus baren Prüge theilste. räumen. S Schlußstrich Bruno! (u die Politise ihrer Bildung — (E Namens Ju einem Groß dem kleinem rellisch, seine donnete er Deuten zu ver kündet er, sächlich läßt. Blume als i roden. Aber Er stellt an Impfung zu und Mädche so und so beugt, der in — (E aus Paris Feuer aus, hatte, zum F aure's dur — (E im Parise aus dem — der ihre Rde zu nehmen. bekannte sch Arme haben von 2-10 W haben die W schwarze Hau die das Fabi hatte sie sich erhen — E

Befuch ab; die Hühner... den blutend

abt und... Bahnzüge... Minuten

auf dieser... 8 Uhr... IV. Von

1. Nach... und allen... Minuten

uten Früh... (tag) und... auf dieser

und 2 Uhr... 10 Minuten... Minuten

ermeister... Das Be... aus der

am 8. d.,... er griff... Stunde

re Quantit... Der... futter und

eamten.)... en geringer... percentigen

der hierüber... gabebeiträge... wohl gegen

46.000 fl... bar wird... unerprimas

macht hat... em Wörder... ongi um-

Es war... und leben

diesem Teile... ge der an-... reuig im

in einem W... e, Wolleben... reis einen

zu ließ die... er Schaden... Barre, wie

Die einge-... ecke be-... rloffenen

er Handen... dem Fuße... der Gattin

h man sie... und das... g seines

Saja den... diese mit... mmenbrach

ige Beste... immer und... rg-fähigkeit.

hischendorf... ar Ignaz... in Ränten

deu einem... Börtberze... er Sebada,

hört. Im... e Wenig-... e erfreute.

— eigen-... noch heute... e Gebäude

erfähchen... en unjere... ungen er-

und nach einigen Minuten den Geist aufgab. Als Dusa dies sah, zündete er sein Haus an und erzählte bei der Behörde den Vorfall in der Weise, als hätte er den Brandstifter ertappt und so lange geprügelt, bis dieser tobt war. Nur zu spät habe er wahrgenommen, daß er seinen eigenen Schwager vor sich hatte.

(Tempelraub.) Man schreibt aus Cperies vom 9. d.: Im hiesigen orthodoxen israelitischen Tempel wurden zwei eingemauerte Altarsteine erbunden und ausgeraubt. Die entworbene Summe dürfte ungefähr hundert Gulden betragen. Der Verbaht richtet sich gegen einige bei dem Bau des auf demselben Grundstücke zu errichtenden neuen Tempels beschäftigten Arbeiter.

(Mord.) In dem Loboder Forste des Grafen Paul Eschenpi wurde der herrschaftliche Oberförster mit drei Schüssen im Leibe todt aufgefunden. Wahrscheinlich wurde der noch junge Mann von Wildschützen getödtet.

(Raubmord.) Der Holzhändler Wilhelm Gufmann in Sikkos ist das Opfer eines Raubmordes geworden. Am 4. d. fuhr er mittags Zweirades nach Dolnje-Miholac, wo er eine Sägemühle besaß. Als er nicht wiederkehrte, schickte man Leute aus, um ihn zu suchen. In der Nähe der Pater Ueberfuhr lag das Rad des Bicycles, daneben eine leere Börse und weiterhin am Save-Ufer die Leiche Gufmann's mit einem Strick um den Hals. Es liegt hier offenbar ein Raubmord vor.

(Früher Schnee.) Aus Vemberg wird gemeldet: In der Tatraggend, insbesondere bei Neulanbec hat es geschneit; es ist dort eine empfindliche Abkühlung der Temperatur erfolgt.

(Ueber das Heiratsalter der Frau) sind die Ansichten bei den verschiedenen Völkern sehr wechselnd. Während die Deutsche gewöhnlich erst mit dem 18. oder 20. Jahre in die Ehe tritt, heiratet zum Beispiel die Spanierin schon mit 14 Jahren, auch die Griechin ist in diesem Alter für die Ehe reif. Die Zigeunerin ist oft schon mit 12 Jahren Mutter; auch bei den Arabern in Ungarn gehen die Mädchen vom 12. Jahre an eine Ehe ein. Nördlicher wohnende Völker haben andere Sitten. Die Chinesen warten mit der Heirat ziemlich lange. In Schweden sind die frühen Ehen direct verboten, nur den Lappinen wird eine Heirat vom 17. Jahre an erlaubt. In Frankreich war früher das 13. Jahr als Beginn des Heiratsalters für Mädchen festgesetzt, Napoleon I. erhöhte dasselbe vernünftigerweise auf das immer noch sehr niedrige 15. In England sind Ehen zwischen zwölfjährigen Mädchen und vierzehnjährigen Knaben gesetzlich erlaubt. Unter diesem Alter geschlossene Heiraten sind gleichfalls rechtsgiltig, wenn beim Eintritt in die geschäftsmäßigen Jahre der Consens dazu erteilt wird. In Rußland ist die Ehe mit einem Mädchen unter 16 Jahren bei Strafe der Verbannung verboten. In Africas heiratet das Mädchen erst mit 18—20 Jahren, auch die Kalmücken geht nie unter 16 Jahren eine Ehe ein. Ganz anders die wilden Völker. Bei den Indianerinnen von British Guiana findet man schon Frauen und Mütter von 10—11 Jahren, bei den Ahiponen von Paraguay hat das Mädchen inebenen niemals vor dem 20. Jahre Heiratsgedanken. Auf der Insel Jamaica sind 12-jährige Mütter und Gattinnen etwas ganz Alltägliches. Bei den Estimos findet die Verlobung schon in der Kindheit, die Ehe erst hat, wenn die Braut 14, der Bräutigam 17 Jahre zählt. Die Chinesinnen heiraten erst mit dem 15. Jahre. In Cochinchina dauert das heiratsfähige Alter der Frau dagegen von 7 bis 20 Jahren. Die Türken heiraten ebenfalls sehr früh. In Madras gelten Mädchen von 16 Jahren schon als alte Jungfern und weihen sich dem Tempelbienste; bei den Bedas beginnt das Heiratsalter mit dem 7. Jahre, die verschiedenen Negervölker Africas verheiraten ihre Mädchen ebenfalls noch im halben Kindesalter. Man hat inebenen wohl überall die Beobachtung gemacht, daß alle jung verheirateten Mädchen sehr früh sterben oder schwerem Siechthum und frühem Alter verfallen.

(Eine Grubfrage.) Seit 14 Tagen erörtert man in Neapel mit feigender Leidenschaft die Frage: Haben die päpstlichen Vollissten den Erzbischof von Neapel zu grüßen oder nicht? Bisher grüßten sie ihn nicht, aber die clericalen Mitglieder des Gemeinderaths haben den Antrag eingebracht, daß sie ihn in Zukunft grüßen sollen und vor diesem Antrag sind nun alle laudenden Geschäfte des Gemeinderaths auf unabhörbare Zeit in den Hintergrund getreten. Die Liberalen glaubten Anfangs, sie könnten den clericalen Antrag von oben herab behandeln, aber bei der Abstimmung zeigte sich, daß genau die Hälfte der Mitglieder des Gemeinderaths für den clericalen Antrag stimmte. Der Bürgermeister sollte den Ausschlag geben, bekam aber ob dieser fatalen Nothwendigkeit einen solchen Schreck, daß er unter dem Vorwande eines plötzlichen Unwohlseins die Sitzung aushub. Nun soll die Abstimmung wiederholt werden, aber da sich keine Partei des Sieges sicher fühlt, so ist man auf beiden Seiten bemüht, durch endlose Reden die Entscheidung hinauszuschieben, in der Erwartung, daß es ein paar Mitglieder der feindlichen Partei vor Hitze nicht mehr in Neapel auszuhalten können und das Feld räumen. Diese Hoffnung hat sich aber bisher nicht erfüllt. Die Mitglieder des Gemeinderaths halten allesamt schweigend, aber tapfer aus. Endlich ist ihnen die Geduld gerissen und sie suchten das Gruppensitzung dadurch zu lösen, daß sie einige Kollegen gewaltiam aus dem Sitzungssaale entfernten. Darüber kam es zu einer furchtbaren Prügelei, an der sich auch die drängende Menge der Zuhörer beteiligte. Der Bürgermeister rief die Polizei zu Hilfe und ließ den Saal räumen. Vor dem Rathhause legte sich dann die Prügelei unter den Schlächtrufen: „Viva il papa!“ (von den Clericalen) und „Viva Giordano Bruno!“ (von den Liberalen) noch geraume Zeit fort. Aber die Frage, ob die Vollissten den Erzbischof zu grüßen haben oder nicht, wurde dadurch ihrer Lösung natürlich auch nicht näher gebracht.

(In dem Orte Bill bei Schwaz) haust ein junger Farmer Namens Jungblut, der ganz das Zug zu einem Daisai-Dama oder zu einem Großinquisitor in sich zu haben scheint, nur daß er seine Talente in dem kleinen Alpendorfe nicht entsprechend entfalten kann. Aber er bemüht sich redlich, seine Schäflein auf das Himmelreich vorzubereiten. Am Frauentage donnerte er von der Kanzel herab, er müsse sich genieren, vor fremden Leuten zu sagen, er sei Farmer in Bill. Nicht genug an diesen Schmiedelei, verkündet er, es sei Luzus, auf die Gräber Blumen zu pflanzen! Thatsächlich läßt der Eiferer, in dessen Augen wahrcheinlich das Betrachten einer Blume als länderhafte Augenlicht, die Blumen auf dem Friedhofe ausroben. Aber sein Kampf gegen die Lodungen des Satans geht noch weiter. Er stellt an den Gemeindevorsteher die Zumuthung, die Kinder nicht zur Impfung zu schicken, weil es gegen die — Sittlichkeit verstoße, wenn Knaben und Mädchen ihre Arme entblößen! Und so macht es der junge Herr in so und so vielen Sachen; er will überall herrschen, und wer sich ihm nicht beugt der wird verdammt!

(Die Nippes des Präsidenten Faure.) Man schreibt aus Paris: In der Villa des Präsidenten Faure in Gaves brach ein Feuer aus, dem auch einige Nippes, die Faure aus Rußland mitgebracht hatte, zum Opfer fielen. Der Brand entstand in dem Zimmer der Tochter Faure's durch einen schabhaften Kamin.

(236 Kilogramm.) Die Reisenden des aus Creil am 7. d. im Pariser Nordbahnhofe anlangenden Zuges waren nicht wenig überrascht, aus dem — Packwagen eine kolossale Negerin heraussteigen zu sehen, der ihre Körpermasse nicht gefaßt hatte, in einem einfachen Arbeitshut zu nehmen. Die unter dem Namen Prinzessin Campell von Toronto bekannte schwarze Dame wiegt nicht weniger als 236 Kilogramm. Ihre Arme haben einen Umfang von 75 Centimetern, ihre Brust einen solchen von 210 Metern und ihre Taille von 180 Meter. An den Knöcheln haben die Beine 61 Centimeter Umfang. Die „Prinzessin“, die eine tief-schwarze Hautfarbe hat, zählt 34 Jahre und liebt trotz der Schwierigkeiten, die das Fahren für sie mit sich bringt, leidenschaftlich das Reisen. So hatte sie sich auch zur Weltausstellung nach Chicago begeben, wo sie den ersten — Schönheitspreis, für farbige Damen wohlverstanden, errang.

(Ueber die Wirkung eines elektrischen Stromes auf die Singstimme) haben die Pariser Gelehrten Moutier und Granier eine sehr merkwürdige Beobachtung gemacht und darüber an die dortige Akademie der Wissenschaften berichtet. Die genannten Gelehrten luden einen geschulten Sänger zu sich ein, von dem sie sich überzeugten, daß sein Stimmorgan in besserer gesundheitlicher Verfassung war, setzten ihn auf einen Stuhl, brachten ihn in Verbindung mit dem negativen Pol einer starken Elektricitätsmaschine und ließen ihn ferner das elektrische Studium einathmen, das sie ihm mittels eines Büschels Dardengras in die Höhe des Gesichtes zuströmen ließen. Dann ließ sich nach kurzer Zeit eine Veränderung in der Stärke, der Höhe und Klangfarbe der Singstimme erkennen. Sie war voller, der einzelne Ton kräftiger; die Einathmung war tief und kräftig, die Ausathmung gleichmäßig; und von längerer Dauer. Die Betonung war fester und sicherer, und die Athemlosigkeit, die bei verschiedenen Gesangsstücken durch die Nothwendigkeit häufiger und schneller Einathmung erzeugt wird, war fast völlig beseitigt. Ferner zeigte sich eine Tendenz der Stimme, sich in den höheren Registern zu bewegen, in denen die Veränderung am auffälligsten war. Der Tonanfang war leichter, wodurch es dem Sänger ermöglicht wurde, sich der hohen Lage leichter zu bedienen und ohne Mühe darin zu verweilen. Die Klangfarbe nimmt in der Höhe eine besonders helle Nuance an, die von dem betreffenden Sänger selbst mit dem Klange verglichen wurde, den die Stimme in der Zeit annimmt, die einem Schwebtönenfall vorausgeht. Der Uebergang von der offenen Stimme zur Bruststimme, der gewöhnlich sehr schwer ist, war bedeutend erleichtert. Im Allgemeinen wird der Einfluß eines solchen elektrischen Bades auf die Singstimme dahin zusammengefaßt, daß der Gesang einen besonders angenehmen Klang erhält, leichter und weniger anstrengend wird. Die beiden Entdecker dieser eigen-thümlichen Thatsache erwägen bereits die Möglichkeit, Gesangslehrern und Künstlern beim Ueben durch Elektricität die Studien zu erleichtern.

(Aus Paris) wird vom 8. d. gemeldet: „Breite Deine Schürze aus; ich will Dir etwas hinabwiegen!“ rief heute Vormittags von einem Fenster des zweiten Stockwerkes eines Hauses der Rue Monnaie die 16 jährige Jeanne Lafontaine ihrer auf der Straße stehenden Freundin zu. Diese that es und im nächsten Augenblicke füllte Jeanne aus dem Fenster. Ihr Kopf fiel auf die Brust der Freundin. Beide sind schwer verletzt.

(Heilung zerrissener Nerven.) Der englische Arzt Robert Kennedy legte der königlichen Gesellschaft in London neulich die Beschreibung von vier Fällen vor, in denen er eine Ausheilung von zerrissenen Nerven feststellen konnte. Einmal handelte es sich um die Zerrissung des Speichen-Nerven und des Mittelarm-Nerven in der Mitte des Vorderarmes, welche erst 6 1/2 Monate nach Erfolg der Trennung genährt wurden. Die Empfindung und die Bewegungsfähigkeit war in dem Gliede verloren gegangen, und es war eine deutliche Verkümmernng der Muskeln zu erkennen. Drei Monate nach der Operation begann das Gefühl wiederzukommen, am 19. Tage war es bereits in allen Theilen der Finger wieder vorhanden, nach einem Monat war die Heilung vollkommen. In dem zweiten Falle war der Mittelarm-Nerv über dem Handgelenke völlig durchgerissen und das Gefühl in den von ihm abhängigen Theilen des Gliedes verloren, außerdem vermochte der Patient nicht, den Daumen zu gebrauchen. Der Nerv wurde drei Monate nach der erfolgten Trennung genährt. Zwei Tage darauf begann die Rückkehr des Gefühls, das sich nun weiter zuebende besserte bis zu einer völligen Wiederherstellung nach Verlauf eines Jahres. Im dritten Falle waren die sämtlichen Nerven der Arm-Nerven in eine Bruchstelle oberhalb des Ellenbogens verwickelt. Zwei Monate nach dem Unfall war völlige Empfindungslosigkeit und Muskelähmung in dem Arme eingetreten. Am vierten Morgen nach der Operation kehrte das Gefühl wieder, nach sechs Wochen war es bereits in den Fingern vorhanden, jedoch war noch keine Rückkehr der Bewegungsfähigkeit zu merken. Dieser Fall konnte leider nicht weiter verfolgt werden. Der vierte Fall, wo es sich um einen Bruch des Speichen-Nerven handelte, ist insofern interessant, als das Zusammenwachsen des Nerven erst 18 Monate nach der Trennung erfolgte, es war längst jedes Schmerzgefühl in dem von den Nerven abhängigen Theile des Gliedes völlig verloren. Trotzdem kehrte das Gefühl fünf Tage nach der Operation in dem kleinen Finger wieder und war sechs Wochen später vollkommen wieder hergestellt, obgleich sich die Bewegungsfähigkeit noch nicht gebessert hatte. Aus diesen Fällen ist zu ersehen, daß die Leistungsfähigkeit in einem völlig zerrissenen Nerven durch Zusammenwachsen desselben unter Umständen wieder hergestellt werden, und daß sogar, wenn auch letztere, die durch Zerrissung des Nerven hervorgerufene Muskelähmung gehoben werden kann. Kennedy hat die Heilung eines zerrissenen Nerven auch unter dem Mikroskop beobachtet können und hat festgestellt, daß sich an der zerrissenen Stelle zahlreiche junge Nervenfasern bilden und daß die Nervenfasern wieder miteinander vermaachen. Trotzdem kehrt die Empfindung nicht immer wieder, wenn auch die getrennten Theile zusammengewachsen sind, namentlich, wenn das Narbengewebe groß ist, alsdann scheint keine Dicht den Durchgang von Nervenimpulsen zu verhindern.

(Die große Bildergalerie Europas) ist unweifelhaft im Palais von Versailles untergebracht. Genau Renner derselben geben die Zahl der im Palais untergebrachten Gemälde auf 3000 an. In abnehmender Reihenfolge kommt die königliche Galerie von Dresden mit 2200, das Prado Museum in Madrid mit 1833 und das Louvre-Museum von Paris mit 1800 Bildern. Die kaiserliche Gemaltgalerie in Petersburg besitzt 1631, das Belvedere in Wien 1550 und die Pinakothek in München 1322 werthvolle Gemälde. Von bedeutenden Privatgalerien sind in erster Linie die englischen zu nennen, und zwar die Grosvenor-Galerie des Herzogs von Westminster, welche am höchsten geschätzt wird. Als nächste folgen die Galerien des Herzogs von Sutherland in Stafford-House und das Earl of Ellesmere von Bridgewater-House. Die Galerie des Herzogs von Portland ist vielleicht einzig in ihrer Art.

(Die Tilfiter Nachtwächter) gaben zu einer humorvollen Debatte in der Stadtvorordnetenversammlung zu Tilfit Veranlassung. Sie hatten beim Magistrat dahin petitionirt, daß sie an Stelle der bisherigen Bile als Waffe einen Säbel erhalten. Auch finden sie die Schnarre den Zeitverhältnissen nicht mehr angemessen und überflüssig, sie bitten deshalb um Abkündigung dieser Einrichtung. In der Debatte über diesen Gegenstand hielten einige Stadtväter lange Schlußreden aus der Zeit der letzten politischen Jurisdiction als die geeignetste Waffe, da nach der Meinung eines Stadtvorordneten der Willigkeit halber alte Säbel beschafft werden müßten. Von anderer Seite wurde hingegen geltend gemacht, die Nachtwächter hätten ja auch die Verpflichtung, am Morgen die Gaslaternen zu löschen; bisher sei dieses mit der Bile geschehen, ob die Nachtwächter dieses mit dem Säbel thun könnten, sei sehr zweifelhaft. Herr Oberbürgermeister Thesing erwiderte hierauf, es werde die Einrichtung getroffen werden, daß die Nachtwächter die zum Ausschließen der Laternen erforderlichen Geräthe, die sie ja erst nach Beendigung des Nachtwächterdienstes gebrauchten, an geeigneter Stelle aufbewahren können. Eine weitere schwer zu lösende Frage war die, ob die Nachtwächter Dienstkleider erhalten sollen. Es wurde hervorgehoben, daß es doch etwas sonderbar aussehe würde, wenn die mit einem Säbel bewaffneten Nachtwächter nicht gleiche Klagen haben würden. Seitens des Magistratspräsidenten wurde dagegen geltend gemacht, daß die Nachtwächter sehr oft wädeln und daher ein großer Müthenvorrath beschafft werden müßte. Beiläufig wurde noch erwähnt, daß die Nachtwächter bisher nicht ihren Dienst im Cyclind verfahren, sondern eine ziemlich gleichmäßige Kopfbedeckung tragen. Eine Dienstmütze wäre auch für den kalten Winter nicht zu benügen, da dann die Nachtwächter doch Pelzmützen haben müßten. Man einigte sich schließlich nach langem Hür und Wider dahin, daß die Nachtwächter als Erkennungszeichen ein Blechschild auf der Brust tragen sollen, das das Stadtwappen und die betreffende Nummer zeigt. Die Anschaffung der Säbel wurde gleichfalls genehmigt.

(Schiffbruch.) Nach einer bei Lloyd's eingelangten Drahtmeldung aus Perim traf der Dampfer „Gulf of Venice“ am 9. d. einen Dampfer — vermuthlich „Caledonia“, — welcher ihm anzeigte, daß der Dampfer „Polypheos“ bei Djebel Fair Schiffbruch gelitten habe und daß dessen Mannschaft mit Ausnahme von 27 Mann verloren sei. — Von Perim ist Hilfe abgegangen. „Polypheos“ ist, aus Japan kommend, am 26. v. M. von Colombo nach London in See gegangen.

(Der Erbsiz Ogden Goelet.) dem halb Newyork gehört, ist an Bord seiner Dampfschiff „Mayflower“, die in Cowes auf der Insel Wight in England bei der Regatta weilt, plötzlich verstorben. Seit seiner vorjährigen Krankheit hatte der Millionär sich nicht wieder erholt und war schließlich so herabgekommen, daß er keine Nahrung mehr zu sich nehmen konnte. Doch hatte er noch in der großen Regattawoche die prächtigsten Feste veranstaltet und dabei den Prinzen und die Prinzessin von Wales, den Herzog von York und den König Leopold von Belgien in wahrhaft fürstlicher Weise empfangen. Ogden Goelet war seit zwanzig Jahren mit der Tochter des Dampferkönigs Wilson verheiratet. Seine älteste Tochter fungirte bei der Hochzeit von Consuelo Vanderbilt mit dem Herzog von Marlborough als eine der Brautjungfern. Die Goelet's gehörten seit Jahren zu den hervorragenden Mitgliedern der vornehmen Gesellschaft in Newyork, Newport, Americas fashionabelstem Baboort, London, Nizza und Cowes. Der Verstorbene war auch Mitglied der berühmten „Knickerbocker“ und „Metropolitan-Clubs“. Ihr ungeheures Vermögen haben die Goelet's besonders dadurch auf solche gewaltige Höhe gebracht, daß sie nie etwas von ihrem Grundbesitz veräußerten. Ursprünglich besaßen sie eine riesige Farm in unmittelbarer Nähe Newyorks, jetzt ist diese Farm fast in das Herz der Millionenstadt hineingerückt und mit den wertvollsten Gebäuden bedekt, deren Bodenrente ein mehr als königliches Einkommen gemährt. Hotels, Theater und Regierungsgebäude stehen auf Goelet'schem Grundbesitz; so das Windsor-Hotel, das Imperial-Hotel, Abbey's Theater und andere mehr. Goelet war auch Aktionär des Metropolitan Opernhauses, seine Loge dort ist die schönste und königlicste. Die Leiche des Verstorbenen ist einbalsamirt worden und wird im Laufe der kommenden Woche an Bord der Mayflower nach der Heimat übergeführt. Unter den Condoles-Telegrammen an die Witwe waren solche von der Königin von England, dem Prinzen und der Prinzessin von Wales.

(In dieser großen Zeit des Weltrecords) und der „Championship“ ist es nicht ohne Interesse, zu vernehmen, daß es auch einen Whiskytrinker gibt, der sich die Ehre beansprucht, der „Erste in seinem Fach“ zu sein. Ein englisches Blatt stellt uns diesen Großen vor. Er ist kein Engländer. Das wäre kaum glaublich, wenn wir nicht rasch hinzuzufügen, daß es ein Amerikaner ist: Dr. C. W. Dooney aus Lexington in Kentucky. Dieser sympathische Doctor rühmt sich, seit fünfzig Jahren täglich zwanzig Glas Whisky hinter die Binde gezogen zu haben, was das höchste Sättmchen von 365,000 Glas oder 91,250 Pintes oder 51,784 Liter oder 280 Tonnen ergibt. Der „Whiskychampion“ ist natürlich von einem Reporter aufgesucht und ausgefragt worden und erklärte, daß seine Gesundheit durch das viele Whiskytrinken leider etwas erkrankt geworden sei. Nicht zu glauben!

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. September. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 8.80 bis 9.50, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 7.90 bis 8.50, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 5.40 bis 5.80, Gerste 65 bis 68 Rilo fl. 4.— bis 4.40, Hafer 32 bis 48 Rilo fl. 2.10 bis 2.60, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 4.80 bis 5.20, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 2.50 bis 3.—, Danfamen 45 bis 50 Rilo fl. 4.80 bis 5.20, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 6.50 bis 6.50, Rinsen 78 bis 82 Rilo fl. 7.50 bis 8.—, Hirsolen 76 bis 80 Rilo fl. 6.— bis 7.—, Weizenriesel per 100 Rilo fl. — bis 22.—, Weiz. Nr. 0 fl. 20.45, Weiz. Nr. 1 fl. 20.25, Weiz. Nr. 3 fl. 19.85, Weiz. Nr. 5 fl. 19.—, Sped. fl. 55 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 64, rohes Unschlitt fl. 12 bis 18, Kerzen-Unschlitt fl. 26 bis 28, geöffn. Unschlitt fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.10 bis 1.40, Hanf fl. 32 bis 36, hartes Brennstoff per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 46 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Rilo 44 bis 50 fr., Kalbfleisch 30 bis 40 fr., Schweinefleisch 45 bis 50 fr., Schafschfleisch 28 bis 30 fr., Eier 10 Stück 18 bis 20 fr.

Fremden-Liste.

Hotel Römischer Kaiser. Braun, Schächer, Klein, Blumenfeld, Sommer, Topolnitsch, Fiedmann, Kaufmann, Frau Weiß, von Rudbeck, Rothschilf, Kaufmann, von Fogaras; Thome, Kaufmann, Soal sammt Sohn, Büchsenmacher, von Birtitz; Blas, Kaufmann, von Großpold; Korber sammt Familie, Grundbesitzer, von Nagy-Szent-Miklos; Derlagia sammt Sohn, Grundbesitzer, von Kalbor; Boros Apor, Grundbesitzer, von Tilschbacht; Deal sammt Sohn, Grundbesitzer, von Rosina; Gombel, Geschäftler, von Ferteg; Gold, Caffier, von Veica; Perles sammt Tochter, Nothf.; von Rudisfr; Grassins sammt Sohn, Reamens-Witwe, von Schäßburg; Dr. Szalaber sammt Sohn, Advocat, von Debregin.

Hotel Neuhirrer. Müller, Nothf.; von Zieb; Dr. Almöly, von Dess; Berg, Kaufmann, von Fogaras; Butcher, Deutsch Kaufleute von Kronstadt; Deutsch, Producentenfabler, von Koribab; Stanginer, Weber, von Schäßburg; Amal, Subdnt, von Dess; Spenal sammt Sohn Finanz-Debtcommisär, von Karanlebes; Heisler, Hecht, Reisende, von Babapest; Janitz Reisender, von Wien; Glanab, Reisender, von Lina.

Hotel Welger. Demecsa, Professor, von Buzak; Uta, Hauptmann, von Temesvar; Fopp, Grundbesitzer von Rocsab; Wolf sammt Tochter, Priester, von Sipka; Bencel, Oberförster, von Keskutur; Ritter, Geschäftsmann, von Dicio; Abelf, Rothgarber, von Schäßburg; Bindur, Deconom, von Kery; Gfist, Kabbelo, Kaufleute, von Keszmarkt; Mlle, Gutbesitzer, von Keszmarkt; Morava, Fabrikant, von Wien; Miksa sammt Gattin, Ingenieur, von Marinsberg; Jofel, Unternehmer, von Balmas; Gomar sammt Sohn, Beamter, von Magyar-Megye; Gufala, Reisender, von Kariburg.

Hotel Habermann. Carbu, Beamter, von Craiova; Bill, Schuhmacher, von Kleinheuen; Buhn Deconom, von Sarlau; Geuer, Gastwirt, von Goleten; Angustin, Tischler, von Schäßburg; Schuster, Schuhmacher, von Kleinseut; Bretler, Arbeiter, von Agutseha.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

13. September

4 1/2-%ige ung. Goldrente	122.50	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	124.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.80	4 1/2-%ige Kronen-Rente	101.50
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	122.—	1860-er Lose	144.50
4 1/2-%ige „ „ „ Silber	102.—	Oester.-ungarische Bank-Actien	945.—
5-%ige ung. Oshahn v. J. 1876	121.25	Ungarische Credit-Actien	394.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	98.—	Oesterreichische Credit-Actien	363.80
4 1/2-%ige Grundentl.-Oblig.	100.75	Oester.-ungar. Staatsbahnactien	34.50
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	20 Francs-Stücke	9.51
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	Deutsche Reichsmark	58.70
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	London a vista	119.75
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	Paris a vista	47.50
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	R. u. l. Ducaten	5.65
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.25
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.25
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.25
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

13. September

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	122.35	1860-er Lose	144.25
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.80	Oester.-ungarische Bank-Actien	949.50
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	121.—	Ungarische Credit-Actien	392.50
4 1/2-%ige „ „ „ Silber	101.90	Oesterreichische Credit-Actien	363.85
5-%ige ung. Oshahn v. J. 1876	120.75	20 Francs-Stücke	9.52 1/2
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	97.40	Deutsche Reichsmark	58.70
4 1/2-%ige Grundentl.-Oblig.	98.80	London a vista	119.75
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98.80	Paris a vista	47.52 1/2
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.65
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.65
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.65
4 1/2-%ige Oshahn v. J. 1876	120.75	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.65

Sz. 4960/1897.

[678] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszaberi Opris Juon végrehajtónak Opris Dumitru végrehajtást szenvedő elleni 395 frt 32 kr. és jár. iránti végrehajtási ügyében a 3324/1896 és 9357/1896. sz. alatt kibocsátott árverési hirdetményel elrendelt, de elhárított árverés megtartására ezennel újabb határnap kitűzték, minek folytán az Opris Juon, Opris Juon Dumitru és Opris Juon Todor nevére felvett a nagyszaberi 334. sz. tjkben A. 1. 2, 5, 8, 11, 16-22, 26, 27. rend, 323, 1867, 2754, 2960, 3616, 4368, 4487, 4623, 4780, 4781, 4849, 4889, 5041, 8243, 9448, 9983. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak Opris Juon Dumitru illető 1/2 része, az Opris Juon, Dumitru, Todor és Naitza Nicolae nevére felvett a nagyszaberi 1329. sz. tjkben A. 1. 1-2. rend, 861, 2744. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak Opris Juon Dumitru illető 1/2 része és az Opris Juon, Dumitru, Todor és Gierlich Anna szül. Lucian nevére felvett a nagyszaberi 1345. sz. tjkben A. 1. 1. rend, 5346. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak Opris Juon Dumitru illető 1/2 része illetőleg az általános határolás folytán a fennebb részletezett régi birtokból Opris Juon, Dumitru és Todor illető jutalék helyébe 463, 1612, 3032, 3033, 3456, 3457, 3458. mérnöki szám alatt kiosztott új ingatlanoknak Opris Juon Dumitru illető 1/2 része 482 frt. 66 kr. ban megállapított kikiáltási árban Nagyszaberi község hivatali helyiségében 1897. évi október hó 21-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási árán alul is eladatnak.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

A vételár kötelesek vevők 2 egyenlő részben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályosul kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a fizetés napjáig járó 5% kamattal együtt.

Nagy-Szeben, 1897. évi augusztus hó 10-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Arverési hirdetmény. Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közzé teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróság 1897. évi 7369. polg. számú végzése következtében nagyszabeni Neumann Leopold javára nagyszabeni Gonsér János ellen 136 frt. 8 jár. erejű 1897. évi április hó 30-án foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 559 frt. 90 kr. ba becsült különféle háziabitor, vendéglői berendezés, 1 koncert-orchesterion, 34 drb. zenekötél és egyébektől álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíróság 15578/1897. sz. végzése folytán 213 frt. tőkekövetelés és eddig összesen 19 frt. 65 kr. ban birólag már megállapított költségek erejű alperes lakásán Nagy-Szebenben (Bruckenthal-utca 25) leendő eszközlésére 1897. évi szeptember hó 20-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzték és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Nagy-Szeben, 1897. évi szeptember hó 8-án.

Philp Gusztáv, kir. bírósági végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte. Aufforderung. Vom Sarlanger Bezirksgerichte an Juon Oprentia, zur Tagfahrt am 27. September zu erscheinen.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nachse und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (4) 34

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

M.-B. 14226/1897.

[680] 1-1

Kundmachung.

Da die Bestimmung des Gewerbe-Gesetzes über die Anmeldung der Lehrlinge nicht pünktlich befolgt wird, findet sich der gefertigte Magistrat als Gewerbe-Behörde veranlaßt, neuerdings darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Gewerbetreibende verpflichtet ist, bei der Aufnahme eines Lehrlings mit den Eltern oder Vormund des Lehrlingen vor der Gewerbebehörde einen schriftlichen Vertrag abzuschließen.

Dieser Vertrag wird mit der Unterschrift der Gewerbebehörde versehen und einer der vertragsschließenden Parteien übergeben.

Die Parteien selbst bestimmen, wer von ihnen den Original-Vertrag in Aufbewahrung nehmen wird. Die Nichtbeachtung dieser Bestimmung, welcher auch die Kaufleute bezüglich der Handels-Lehrlinge unterworfen sind, wird im Sinne des §. 157 des XVII. G.-N. : 1884 strengstens bestraft.

Hermannstadt, am 11. September 1897.

Der Magistrat.

M.-B. 13859/1897.

[664] 2-2

Kundmachung.

Im Sinne der von der k. k. Baudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach der Summe von 3000 fl. ö. W. alljährlich zu gleichen Theilen an drei hilfsbedürftige Beamten-Witwen evangelisch-augsb. Bekenntnisses vertheilt werden, und zwar an zwei in Hermannstadt und an eine in Mühlbach wohnhafte Beamten-Witwe, wobei die Witwen von Magistrats-Beamten in erster Linie berücksichtigt werden.

Gewerberinnen um einen dieser Stiftungsplätze für das Jahr 1897/8 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem durch parrämliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweise über ihre evang.-augsburg. Confession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie — falls sie eine Pension beziehen — über die Höhe derselben zu versehen sind, bis 1. October 1. J. hieramts einzureichen.

Hermannstadt, am 3. September 1897.

Der Magistrat.

Gesucht wird für ein röm.-kath. Pfarrhaus eine in der Kochkunst vollkommen bewanderte, solide und bescheidene Köchin.

Näheres zu erfahren bei der Administration dieses Blattes. [673] 2-3

Wohnung.

bestehend aus 3 Wohnzimmern, Küche, Speisekammer, Veranda, Keller und Fußboden, eventuell auch Stallung auf 2 Stück Pferde, außerhalb des Centrum der Stadt, ist vom 1. November d. J. zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [672] 2-3

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluß ihrer Kleider.

haben in allen Schneiderei-zugehör-Geschäften der Monarchie.

[652] 4-89

Eiserne Fenster, Stiegen, Karren, Jalousien, Ventilatoren, Feldbahnen, Schachtdeckel, Kaminthürn, Aufzüge, Pumpen, Bauwerkzeuge billigst bei Johann Endler; Wien, III., Meissenhausergasse Nr. 5. Man verlange Prospekte und Ueberschläge. [600] 7-12

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbestattung (Suaui) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede ein Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lafters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (248) 17-36

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern etc., Kleiner Ring Nr. 17, II. Stock, vom 1. October 1. J. zu vermieten. [668] 2-3

Eiserne Sparherde größtes Lager, billigste Bezugsquelle, auch bei monatlicher Ratenzahlung für Stadt- und Landleute zu haben. Ofenröhren 30 fr. per Kilo. Reparaturen rasch und billig bei P. Birtelmer, Sparherd-Erzeuger, Hermannstadt, Quergasse Nr. 6. [666] 2-3

Gebrauchte Wertheim-Casse wird gekauft. Anträgen wird im Hause Grosser Ring 15, Parterre, links von der Chorcinfahrt, entgegen- gegeben. [682] 1-3



Den hohen Herrschaften, hochgeschätztem Publicum und meinen geschätzten Gönnern beehre ich mich achtungsvoll mitzutheilen, daß ich das bestens bekannte, vornehme Haus ersten Ranges Hôtel zur Königin von England von Herrn J. Marchal käuflich erworben und die persönliche Leitung desselben am 11. d. M. übernommen habe. Gestützt auf meine reichen Erfahrungen, die ich mir während meiner 12-jährigen Thätigkeit als Restaurateur des National-Casino erworben habe, gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß es mir gelingen wird, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch bei meinem neuen Unternehmen zu erhalten und wird es mein Hauptaugenmerk sein, sowohl das Hôtel, als auch meine Restauration auf vornehmerem Niveau zu führen. Eduard Palkovics, Hôtelier. [670] 2-2

Keil-Lack (Fussboden - Glasur) vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr. Gold-Lack, zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr. Weisse Glasur, ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei: J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch. [668] 7-12

Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser) Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45. Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest. Erzeugt: Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparniß), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfkeffel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transporteure, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Öffentliche Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Rothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste. Infallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luft-gas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 62-80 Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.